Die Artillerie braucht einen Waffenchef : Gedanken zur geplanten Zusammenlegung der Lehrverbände Panzer und Artillerie

Autor(en): **Hiller, Christoph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-69793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Artillerie braucht einen Waffenchef

Gedanken zur geplanten Zusammenlegung der Lehrverbände Panzer und Artillerie

Anlässlich des traditionellen Bärchtelismahls des Zürcherischen Artillerie-Kollegiums (Feuerwerker-Gesellschaft) übte der Präsident dezidierte Kritik an der geplanten Fusion der Lehrverbände Artillerie und Panzer. **dk.**

Christoph Hiller

Keine Vorverurteilung der Armee XXI

Die Armee XXI hat Anfang Jahr ihren ersten Geburtstag begangen. Von Feiern kann nicht unbedingt die Rede sein. Hat man das Jahr hindurch nur einige Zeitungsartikel gesammelt, so reihen sich Schlagzeilen wie «Verteidigungspolitische Sackgasse»[1] oder «Armee XXI in Schieflage»[2] oder «Rückhalt für Armee auf dem Tiefpunkt»[3] oder «Nett anzusehen – aber nicht tauglich»[4] oder gar «Die Armee am Ende»[5] aneinander. Es mag ganz verschieden begründete Ursachen für dieses Malaise geben.

Doch es ist heute unzweifelhaft zu früh und verfehlt, ein Urteil über Erfolg oder Misserfolg des umfassenden Armeeumbaus zu fällen. Es ist deshalb auch verheerend, wenn berufene und weniger berufene Leserbriefschreiber ihrer Kritik freien Lauf lassen und wenn in Offizierskreisen fatalistisch nur das Negative der Reform in den Vordergrund gestellt und der Niedergang der Armee herbeigeredet wird.

Es ist aber nie zu früh, um erkannte Mängel zu beheben und es ist erst recht nie zu früh, Verschlimmbesserungen tunlichst zu vermeiden. So ist es ebenso verheerend, wenn aktiven Generälen Maulkörbe vorgebunden werden und wenn sich die Schweizerische Offiziersgesellschaft als die Lobby der Milizoffiziere in vermeintlich vornehmer Zurückhaltung übt und sich überhaupt nicht vernehmen lässt. Die Meinungsbildung darf und muss gerade auch von den Trägern unserer Armee ausgehen.

Kritische Verfolgung der Planung ist erlaubt

Es ist deshalb richtig, wenn wir Offiziere hinter der implementierten Armee XXI stehen und wir einen aktiven Beitrag leisten, um der Armee XXI zum Durchbruch, zum Erfolg zu verhelfen. Erleidet das Modell Schiffbruch, könnte das das Ende der Armee, mindestens der Milizarmee, bedeuten. Und das wollen wir ganz sicher nicht anstreben.

Richtig ist es aber auch, wenn wir im Rahmen dieser Unterstützung konstruktiv auf Garantiemängel hinweisen, wenn wir konstruktiv auf mögliche Fehlentwicklungen aufmerksam machen. Das muss uns Offizieren nicht nur zugestanden werden, das ist auch unsere staatsbürgerliche Verantwortung und Pflicht.

Verteidigung als Hauptauftrag der Armee

Ich führe stichwortartig mit ein paar Prämissen in das Thema ein und bin mir bewusst, dass jedes Stichwort für sich auch wieder ein paar Gedanken wert wäre.

Erstens: In jedem Fall soll am Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht festgehalten werden. Die Milizarmee noch kleiner zu machen, bedeutet ihr Ende. Und eine Berufsarmee können wir uns politisch und finanziell nicht leisten.

Zweitens: Die Armee hat nach wie vor drei Aufträge zu erfüllen: Verteidigung, Existenzsicherung und Friedensförderung. Entgegen Aussagen aus dem Headquarter bin ich jedoch der Ansicht, dass die Armee nicht primär eine so genannte *Einsatzarmee* sein soll, dass mit anderen Worten die Armee sich nicht primär mit Horchposten vor Botschaften und Konsulaten beschäftigen soll. Die Kernaufgabe der Armee ist vielmehr nach wie vor die Raumsicherung und die Verteidigung. So ist zu hoffen, dass die Armee in erster Linie eine *Ausbildungsarmee* bleibt. Mit der Handlungsrichtlinie des Kommandanten Heer (Zitat: «Das Heer hat die Kernkompetenz Verteidigung *minimal* und die Fähigkeit in der Existenzsicherung *voll* zu gewährleisten»)[6] kann ich mich nicht identifizieren.

Drittens: Ich plädiere dafür, dass entweder mittels Aufstockung der Polizeikorps oder mittels einer allgemeinen Dienstpflicht eine Art Nationalgarde gebildet wird, die sich professionell mit Bewachungsaufgaben beschäftigen kann. Das Militär aber soll nicht Hilfspolizei spielen, sondern sich darauf konzentrieren, das zu lernen und zu üben, was es können muss und was niemand anders kann: nämlich das Land gegen aussen verteidigen!

Keine Zusammenlegung der Lehrverbände Artillerie und Panzer

Das bedeutet, dass diejenigen Waffengattungen, welche sich mit *Verteidigung* befassen, unter keinen Umständen noch weiter geschwächt werden dürfen. Mit grosser Besorgnis beobachte ich deshalb die Absicht der Armeeleitung, den Lehrverband Artillerie und den Lehrverband Panzer in einen einzigen neuen Lehrverband «Verteidigungskräfte» zu verschmelzen.

Für einen Waffenfremden dürfte es ausserordentlich schwierig werden, glaubwürdig die operative Verantwortung zu tragen für Rüstungs-, Einsatz- und andere Grundsatzfragen. Es ist auch nicht vorstellbar, wie künftig die total zehn Kommandanten der Rekrutenschulen, der Kaderschulen, der Umschulungskurse und der Ausbildungszentren je von Panzer und Artillerie alle in direkter Linie dem Kommandanten des neuen Lehrverbandes rapportieren sollen.

Die Koordination je Waffengattung zu gewährleisten und sicherzustellen, dass in sämtlichen Schulen und allen Kursen eine einheitliche Doktrin ausgebildet wird, ist nur einem mit der entsprechenden Waffengattung vertrauten Verantwortlichen möglich. Ferner würde ein Vorgesetzter fehlen, an welchen die Artilleriechefs der Heereseinheiten fachlich berichten. Schliesslich benötigt jede einzelne Waffengattung auch einen kompetenten Ansprechpartner in Rüstungsfragen.

Die Absicht der Fusion von Lehrverband Artillerie und Lehrverband Panzer per 1. Januar 2006 bedeutet nichts anderes als die Abschaffung des Ausbildungschefs Artillerie; sie bedeutet nichts anderes als eine Verschlimmbesserung der Lehrverbandsstruktur, einer der sinnvollen Errungenschaften der Armee XXI. Unklar bleibt die Absicht, die Zielsetzung dieser geplanten Zusammenlegung. Ein Synergiegewinn ist nicht erkennbar. Man rechnet mit einer finanziellen Einsparung von etwa 400 000 Franken oder einem Abbau von 3,7 Stellen – das entspricht 0,7% des Personalbestandes beider Lehrverbände und ist völlig marginal.

Einführung von Waffenchefs und neue Unterstellung der Truppenkörper

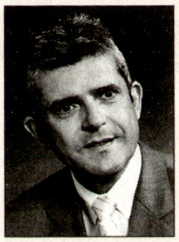
Die Absicht der Bildung eines Lehrverbandes Verteidigungskräfte ist nochmals zu

[1] NZZ, 30./31. Oktober 2004.
[2] Schweizerzeit, 10. Dezember 2004.
[3] Tagesanzeiger, 28. August 2004.
[4] Weltwoche, 24. März 2004.
[5] Facts, 8. Juli 2004
[6] Land Power Revue der Schweizer Armee, Nr. 1, Dezember 2004, S. 21.

überdenken. Sofern an der heutigen Struktur überhaupt etwas zu ändern ist, dann müsste das meines Erachtens gerade 3200 Artillerieprömille in die andere Richtung gehen: Die Funktion des Ausbildungschefs Artillerie (wie selbstverständlich auch jene der übrigen Lehrverbandskommandanten) soll *gestärkt* werden. Sie sollen wieder zu eigentlichen *Waffenchefs* werden mit einer umfassenden Verantwortung. Und die Verbände, also die Artillerieabteilungen, sollen in Friedenszeiten dem Lehrverband direkt unterstellt werden. Auf diese Art und Weise wäre eine fachgerechte und einheitliche Ausbildung sichergestellt. Und zudem erhielten die Brigadekommandos freie Kapazitäten, sich endlich ihrem *eigenen* Training zu widmen und sich so auf ihre Aufgabe zur Führung einer Taskforce vorzubereiten.

Der Forderung der Neuunterstellung der Truppenkörper kommt ein umso stärkeres Gewicht zu, wenn man die weitere Absicht der Armeeführung kennt, den Kräfteansatz nochmals ganz markant zusammenzustreichen. Im Konzept «Heer 2011» wird die Anzahl aktiver Artillerieabteilungen von heute noch acht (notabene: bis vor einem Jahr waren es noch 32) auf neu gerade noch vier reduziert. Gerade auch unter diesem Aspekt ist es von immenser Bedeutung, dass ein General als *oberster Artillerist* eingesetzt ist, der sich konzentriert und konsequent für die Interessen unserer Waffengattung einsetzen kann!

Wir sind aufgerufen, uns dafür einzusetzen, dass die Artillerie als eine wichtige Unterstützungswaffe ihre Bedeutung beibehält, dass das Heer seine Kompetenz im Verteidigen mit Priorität weiterführen kann und im Kampf um die Mittelzuteilung gegenüber der Luftwaffe nicht den Kürzeren zieht, dass letztlich die Armee auch weiterhin als Milizarmee glaubwürdig und kompetent für die äussere Sicherheit unseres Landes einstehen kann. ■



Christoph Hiller, Oberst i Gst, Präses des Zürcherischen Artillerie-Kollegiums, Artilleriechef F Div 6 (2000–2003), Chef Personelles Inf Br 7 (seit 2004).

Zum Gedenken an die Schlacht am Stoss vor 600 Jahren



«Do lagent di appenzeller bi vier hunder oben uff dem berg und hattend ir schuoch ussgezogen, wan es regnet und was fast nass und wild wetter, und luffent also den berg herab mit einen grossen geschrei gegen den herren und wurfent mit stainen under si, und liessen och stain und anders under si herab louffen.»

So beschreibt ein Chronist die entscheidende Phase der Schlacht am Stoss, in der die Appenzeller am 17. Juni 1405 das Ritterheer Herzog Friedrichs IV. von Habsburg besiegten. Ein Dutzend Kilometer westlich des Schlachtfeldes liegt die Ortschaft Stein mit dem Appenzeller Volkskundemuseum. Ein Besuch in dessen Räumen lohnt sich dort jederzeit, besonders aber zwischen dem 30. April und dem 28. August 2005, weil dann eine besondere Ausstellung zum Gedenken an die Schlacht am Stoss zu besichtigen ist. Fe

CATCH THE CHANGE

GSPONER ◆ CONSULTING GROUP

Der Wandel ist Ihre Chance, denn das Prinzip Wachstum lebt vom Wandel. Wir von der Gsponer Consulting Group setzen unser ganzes Wissen und unsere grossen praktischen Erfahrungen dafür ein, Wachstum in neue Bahnen zu lenken, den Wandel positiv zu nutzen und den nachhaltigen Erfolg für Ihr Unternehmen zu sichern. Packen Sie die Chance. Nutzen Sie die Gelegenheit und melden Sie sich bei uns. Gerne unterbreiten wir Ihnen einen konkreten Vorschlag.

Csponer Consulting Group International AG • Huebweg 18, Binningen • Postfach CH-4015 Basel • Telefon +41 61 306 71 71 • Fax +41 61 306 71 72
E-Mail: info@gsponer.com • www.gsponer.com

Basel Berlin München Zürich